



HABSBURGISCHE FELDSANITÄT UND DIE TÜRKENKRIEGE DES 18. JH.

IM SÜDÖSTLICHEN EUROPA

(FWF | T 1108 Firnberg-Programm)

Die konfliktreiche Beziehung zwischen dem Osmanischen Reich und der Habsburger Monarchie ist bekannt und facettenreich dokumentiert. Die Interessenunterschiede spiegeln sich in einer Reihe von militärischen Konflikten, um die religiöse und territoriale Vorherrschaft im südöstlichen Europa. Üblicherweise werden die Türkenkriege mit außergewöhnlicher Gewalt, Leid und Tod in Verbindung gebracht. Krieg bringt jedoch nicht nur Tod, sondern ebenfalls Krankheit und Verletzung. Gleichmaßen sind Hunger und Epidemien stetige Begleiter kriegerischer Konflikte. Dieses Projekt widmet sich auf der Grundlage der drei Türkenkriege 1716–1718, 1736–1739 und 1787–1791 der Untersuchung der Habsburgischen Feldsanität während des 18. Jahrhunderts. Erstmals wird untersucht, wie die Habsburger Monarchie die medizinische Versorgung von Soldaten im Feld organisierte. Zudem bietet die Studie einen neuen Zugang, um das Schlachtfeld als multidimensionales System aus zusammenhängenden Prozessen zu begreifen. Die Studie analysiert die Rolle von medizinischen und militärischen Akteuren. Bezüglich der Feldscherer und Ärzte wird gefragt wie und ob medizinisches Fachpersonal ihr neu errungenes Wissen bezüglich neuer medizinischer Techniken und Heilung nach dem Krieg verwertet haben. Auf Grundlage der amtlichen Kommunikation vom Schlachtfeld und durch persönliche Berichte von militärischen Akteuren zielt das Projekt darauf ab, deren Kriegserfahrungen in Bezug auf Krankheit, Verletzung und Invalidität zu erfassen. Es wird gefragt ob und wie führendes Militärpersonal ihre Emotionen und Wahrnehmungen im Kontext von stetigem Leid und Schmerz unter den Habsburgischen aber auch gegnerischen Kriegsoptionen zum Ausdruck gebracht hat. Zusätzlich bietet die Studie neue Erkenntnisse bezüglich der Organisation der Feldspitäler, Facetten des Krankheitsmanagements im Feld, die Gewährleistung von Hygiene, Beerdigungspraktiken oder die Unterstützung von Invaliden. Das Projekt beruht auf der Auswertung von unpubliziertem Quellenmaterial. Dieses Material besteht aus kaiserlichen Dekreten und Instruktionen, Verträgen, Militärkarten, Malereien, Architektur- und Bauplänen, Marschplänen, offiziellen Briefen und amtlicher Korrespondenz, Musterlisten sowie Berichten, Lehrbüchern, Tagebüchern und Exerzierreglements. Die Studie befruchtet die Militärgeschichtsschreibung gleichermaßen wie die Geschichte der Medizin als auch die Imperien Geschichte. Ferner erhält das interdisziplinäre Feld der men's studies neue Impulse. Das Projekt stellt einen weiteren Baustein in der Untersuchung militärmedizinischer Fragen des 18. Jahrhunderts auf europäischer Ebene dar, welches über die Habsburgische Einflussphäre hinaus von Interesse ist.